

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,80 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus.  
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-  
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint  
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss  
früh 8 Uhr. — Für Aufbeziehung oder Missan-  
dung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.  
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 30 Pfg.  
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig.  
Ergänzungen werden nach Gewicht und Größe  
berechnet. Abdruck kommt bei Ueberschreitung des Zahlungse-  
ziels (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei  
Konkurs in Begleit. Plagiaten ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 14.

Erstes Blatt.

Samstag, den 16. Februar 1918.

Telephon Nr. 302.

31. Jahrg.

## Die Entscheidung mit Rumänien steht bevor.

Im Januar 151 feindliche Flugzeuge und 20 Fesselballone abgeschossen.  
Schneidiger erfolgreicher Vorstoß deutscher Torpedoboote im englischen Kanal.  
In Flandern erfolgreiche deutsche Teilangriffe.

### Rühlmann nach Bukarest.

Berlin, 15. Febr. Der Reichskanzler Graf Hertling, stellvertretender Kanzler v. Payer und Staatssekretär v. Rühlmann sind heute vormittag — der Zug hatte mehr als 3 Stunden Verspätung — aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt. Wie man erfährt, beabsichtigt der Staatssekretär v. Rühlmann sich morgen nach Bukarest zur Teilnahme an den Verhandlungen zu begeben. Daraus kann gefolgert werden, daß die Entscheidung über Rumänien nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

### Ähnliche deutsche Tagesberichte.

20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Febr. Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20000 Bruttoregistertonnen. Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Darunter befanden sich 2 große Dampfer von etwa 5000 Tst., deren einer der Viky-Linie angehört. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mit. Großes Hauptquartier, 13. Febr. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Stärkere Geländungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon Bach ansetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleinere Geländungen und Artilleriefire in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Fletich und Motel stiegen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteil des Bessiereswaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampfe wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand. Am Südelkopf und am Hartmannswillerkopf Artillerie- und Minentampfe. — In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front:

Bei Monastir und am Bardar Artillerie- und Fliegeraktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 13. Febr., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

33000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. Febr. Durch Versenkung von 33000 Bruttoregistertonnen erlitt der Transportverkehr unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. Es handelt sich hauptsächlich um nach dem Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an dem stärksten Gegenstoß zum Trotz erzielten Erfolge hat Kapitänleutnant Siegl. — 5 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, 2 davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandria.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mit. Großes Hauptquartier, 14. Febr. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Engländer und Franzosen setzten an vielen Stellen der Front ihre Geländungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorstreichenden Teil unserer Stellung südlich von Tahure haben sich die Franzosen festgesetzt. — Eigene Infanterie bracht in Flandern und auf den Maashöhen Gefangene ein. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 14. Febr., abends. In der Champagne war die Feuerfähigkeit in den Abschnitten nördlich von Prunoy und südlich von Tahure vielfach gesteigert. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Im mittleren Mittelmeer.

Beschließung einer Fabrik bei Palermo.

Berlin, 14. Febr. 1. Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neuingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teile des Mittelmeeres erzielt worden, durch die besonders der Transportverkehr nach Italien betroffen wurde.

3 Dampfer und 3 Segler fielen hier unseren Unterseebooten zum Opfer. Die Dampfer, von denen 2 bewaffnet waren, wurden sämtlich aus stark geschützten Geleitzügen herausgeschossen. Von den versenkten Seglern hatten 2 Papiermasse, einer Holz geladen.

Am 31. Januar hat eines unserer Unterseeboote die chemische Fabrik Arenella bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Mit. Großes Hauptquartier, 15. Febr. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Motorregiments brachten von einem Geländungsvorstoß gegen die belagerten Stellungen südwestlich von Mameleskere 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und südlich von Melms rege Geländungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Prunoy und südwestlich von Tahure entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Gefechtsfähigkeit lebte im Oberesah zeitweilig auf.

Im Januar betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jeweils der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Febr., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Schützengrabenruf von Flandern.

Nach einer alten Sage kann man mit Geld Die Meerbraut festeln. —  
Um Wieviel leichter also Dem Meerbrütanten England!

### Angriff deutscher Torpedoboote im englischen Kanal.

Berlin, 15. Febr. In der Nacht vom 14. zum 15. griffen unsere Torpedoboote unter der Führung des Korvettenkapitäns Heinicke die starke Bewachung des englischen Kanals zwischen Calais-Doover und Gris-Nez-Folkestone überraschend an. Ein großes Bewachungsfahrzeug, zahlreiche bewaffnete Fischdampfer und mehrere Motorfahrzeuge wurden zum Kampf gestellt und größtenteils vernichtet. Unsere Torpedoboote erlitten dabei keine Verluste und Beschädigungen und sind vollständig zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Aus Stadt und Land.

\*\* Das Gold muß der Reichsbank zugeführt werden, weil eine Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank im öffentlichen Interesse liegt. Die von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten müssen in möglichst großem Umfange mit Gold gedeckt sein. Je stärker diese Deckung ist, desto größer ist unser Kredit im Inlande und im Auslande. Das Reich braucht außerdem Gold zur Sicherung des Bezuges notwendiger Lebensmittel und Rohstoffe aus dem neutralen Auslande. Die Einfuhr muß, sofern nicht Guthaben im Ausland zur Verfügung stehen, in Gold bezahlt werden. Gleich wichtig ist die Ablieferung von Zuwelen, weil durch deren Verwertung im Auslande Guthaben geschaffen werden, mit denen Einfuhren nach Deutschland beglichen werden können.

\* Oberlahnstein. Auf dem Victoria-Brunnen kam der Arbeiter Hahn auf seltsame Weise zu Tode. Die Welle der Maschine erfasste den Zipfel seines Hals-tuches und riß den Mann mit in die Höhe. Beim Abstieg fiel Hahn auf den Kopf und war nach kurzer Zeit eine Leiche.

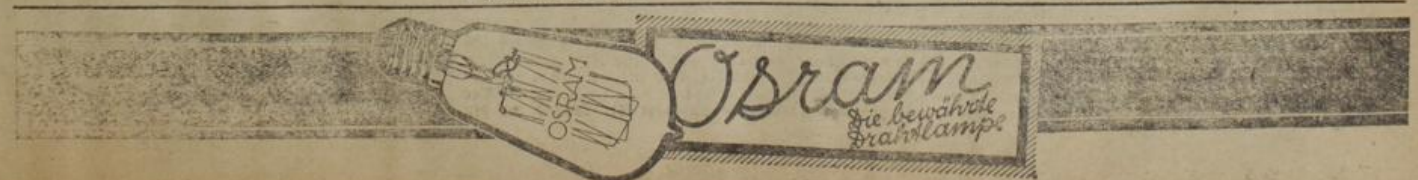
Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

### Kirchliche Anzeigen.

Sonntag den 17. Februar.

In der Stadtkirche. Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr: Pfarrerr. — Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Matthäusgemeinde. Pfarrerr. — Abends 6 Uhr: Pfarrers. — Abends 8 Uhr: Pfarrers.

In der Johanneskirche. Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr: Pfarrerr. — Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde. Pfarrerr. — Abends 6 Uhr: Pfarrerr. — Abends 8 Uhr: Pfarrerr.



## Eine Ansprache des Kaisers.

Der Kaiser hat aus Anlaß des ukrainischen Friedensschlusses in Homburg v. d. Höhe eine Ansprache an die Bürgerchaft gehalten, worin er u. a. sagte: „Es sind schwere Zeiten aber uns hinweggegangen, ein jeder hat seine Last zu tragen gehabt, Sorgen und Trauer, Kummer und Trübsal. Nicht zum mindesten der, der jetzt vor euch steht. In ihm vereinigte sich Sorge und Schmerz um ein ganzes Volk und sein Leid. Es hat unser Herrgott entschieden mit unserem Volke noch etwas vor, deswegen hat er es in die Schule genommen. In gleicher Zeit ist die Welt aber nicht auf dem richtigen Wege gewesen. — Nun hat er uns Aufgaben gestellt. Wir Deutschen, die wir noch Ideale haben, sollen für die Herbeiführung besserer Zeiten wirken, wir sollen kämpfen für Recht, Freue und Gerechtigkeit. Unser Herrgott will den Frieden haben, aber einen solchen, in dem die Welt sich anstrengt, das Rechte und Gute zu tun. Wir sollen der Welt den Frieden bringen, wir werden es tun auf jede Art. Weitem ist's im Götlichen gelungen. Der Feind, der, von unseren Heeren geschlagen, erkennt, daß es nichts mehr nützt, zu sichten, und der uns die Hand entgegenhält, der erhält auch unsere Hand. Wir schlagen ein. Aber der, welcher den Frieden nicht annehmen will, sondern im Gegenteil seines eigenen und unseres Volkes Blut vergießt, den Frieden nicht haben will, der muß dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe, dafür müssen jetzt alle wirken, Männer und Frauen. Mit den Nachbarvölkern wollen wir in Freundschaft leben, aber vorher muß der Sieg der deutschen Waffen anerkannt werden. Unsere Truppen werden ihn weiter unter unserem großen Hindenburg erleuchten. Dann wird der Frieden kommen. Ein Frieden, wie er notwendig ist, für eine starke Zukunft des Deutschen Reiches und der den Gang der Weltgeschichte beeinflussen wird. (Bravo und Hurra) Dazu müssen wir die gewaltigen Mächte des Himmels beistehen, dazu muß ein jeder von euch, vom Schulfinde bis zum Greise hinauf, immer nur dem einen Gedanken leben: Sieg und ein deutscher Frieden. Das deutsche Vaterland soll leben, hurra!“

### Der Kaiser an Herrling.

Der Kaiser beglückwünschte den Reichslangener in einem Telegramm zu seinem Erfolge in Bresch-Bitowsk und fährt dann fort:

„Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank der Siege unseres unergleichlichen Heeres gesprengt und das Wort von Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbare Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, das bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unüberwindlichen Kraft, die ihm sein gutes Gemüthe, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleiht, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.“

## Der Krieg mit Rußland beendet.

### Troßki fordert die Waffen.

Aus Bresch-Bitowsk wird berichtet: Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission für die Behandlung der politischen und territorialen Fragen hielt Sonnabend und Sonntag Sitzungen ab.

In der Sonntagsitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

## Scherz und Ernst.

1. Die Heimführung der Raucherwelt wird nunmehr vollständig werden. Sie soll jetzt 95 Prozent aller möglichen Butaten rauchen müssen, die mit Tabak nicht zu tun haben. Die meisten Raucher haben ja schon seit Monaten den Beweis geliefert, daß sie in ihrer verzerrten Dummheit vom Rauchen keinen Genuß haben, sondern bloß aus Gewohnheit rauchen; denn der weitaus größte Teil von ihnen hat seit langem schon ein Kraut geraucht, von dem man mit dem feinsten Kupfergeschmeck seltsam Angenehmens variierend sagen konnte: „Auf Schlesiens Bergen wächst ein Kraut, verflucht und zugenüht!“ Es war wirklich nicht mehr schön, was einem da auf der Straßenbahn und in Wirtshäusern zugemutet wurde. Selbst „bessere“ Herren rächten ein Zeug, daß man auf Kilometerweite ihre vollständige Urteilslosigkeit auf dem Gebiete des Rauchtabaks erkennen konnte. Aber geraucht mußte werden, nicht des Genusses wegen, sondern weil man es sich angewöhnt hatte. Und das wird auch jetzt so bleiben, trotz der 95 Prozent. — Richtigblätter spielen die erste Rolle. In Dresden konnte man schon vor einem Jahre große Hügel von Frauen aus den Vororten mit Sandmagen in die Stadt gleiten sehen mit großen Lieferungen von Richtigblättern. Die Richtigblätter brachten da an Land den Jentner zu 35 Mark, viel mehr ein, als an Richtig. Das Verarbeiten von Richtigblättern dann von Weichsel- und Rosenblättern ist übrigens seit einem Menschenalter in Deutschland gesetzlich erlaubt. Jetzt aber wird es dabei nicht bleiben. Büchsen- und Störchenblätter, Kuntelraben- und Kartoffellaub, Lindenblätter und Birkenlaub werden jetzt angepriesen und im Osten wird sogar Torfmoos als Tabakerfatz verbraucht. Im Tabakfachgewerbe versteht man sich auf die Behandlung aller dieser Erfindungen mit Chemikalien, wie Salpeter, ausgezeichnet. Eine Khabarbergzigarette soll sogar an „Schheit“ überhaupt nicht zu übertraffen sein. — Auf jeden Fall geht für die Raucher nunmehr eine lustige Zeit an, und wer sich nach der Gelegenheit sehnt, sich zum Nichtraucher emporzuhaken, für den ist jetzt die Gelegenheit da.

Für die aus dieser Zeit sich ergebenden weiteren Verhandlungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Troßki auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

### Wenigstens etwas.

In Petersburg gefolgten Beratungen über Gefangenensachen haben nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen diebstahlartigen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat überführt werden sollen.

Bei den jetzt in Rußland herrschenden Verhältnisse rathen wir nicht mit nicht unerheblichen Verzögerungen in der Ausführung des Transportes rechnen müssen. Doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehende Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beseitigen.

## Wie steht's in Rußland?

### Die Verlegung geht weiter.

Im Herr und im Volk, und zwar mit sicherem Gange. In Petersburg und in Moskau herrscht völlige Anarchie. Alle Zäbeln stehen still, so daß von einer Wiedereröffnung der Fabriken nicht die Rede sein kann. Die Geschäfte sind gegen das Treiben der Menge machtlos, die Kirchen sind zum Teil ausgeraubt.

### Maschinengewehr gegen Hunger.

Die Regierung hat sich genötigt gesehen haben, über ganz Rußland den verhängten Belagerungszustand zu verhängen. Lenin verbietet durch Kunststück, Gefangene oder Flüchtlinge nach Petersburg oder in die hingerufenen Gouvernements zu lassen, da sie da wie dort dem Hungertod gemeist wären.

### Die Bolschewiki werden ein Verzeißlungsopfer.

Sie wollen keinen Frieden, weil sie sich nicht binden wollen. Sie wollen aber auch die Armee besitzigen: denn diese könnte im Falle einer Gegenrevolution sich auf deren Seite schlagen. Daher Troßkis Verweigerung zur schleunigen Demobilisation des Heeres. Daneben sollen aber Bolschewiki-Kreuzritze im Heere gebildet werden, die einen Aufstand gegen Lenin und Troßki niederschlagen sollen.

### Gegenrevolution ist zu erwarten.

Die Art und Weise, wie Lenin und Troßki die Anhänger jeder anderen Meinung peinigten, steht an Minderwertigkeit und peinigender Wirkung dem schlimmsten Treiben des Jarentums in nichts nach; es erregt aber mehr böses Blut, weil es in seiner Wirkung das halbe Volk auf einmal trifft und sich in vollster Desorientierung abspielt. Da nun auch noch die Abwendung der Hungersnot nicht gelingen will, wird man in nächster Zeit mit Verzeißlungsandrängen des geplagten Volkes rechnen müssen.

Troßki-Lenin werden noch schnell zum Fenster hinaus um aus ihrer heutigen Machtvollkommenheit heraus noch möglichst viel revolutionäre Gedanken in die Welt zu schälen. Glücklicherweise wird das auf die Arbeiter in England und Frankreich noch drückender als bei uns; auf jeden Fall aber sind die Tage der Gewalt über gehäht; und damit endet dann auch dieses ihr Spiel.

### Rußland dann?

Man kann bestimmt annehmen, daß auch die Anhänger Englands die russische Armee nicht wieder mobil werden lassen können, selbst wenn Kerenski, der offizielle Sozialist, oder Wittkum, der Freimann, oder Purischny, oder ein anderer Englandsfreund aus Rußland kommen sollte.

### Ein revolutionäres Heer.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg, die Regierung habe die Bildung eines revolutionären Heeres verfügt.

1. Gegen Cleo de Merode, die weltberühmte spanische Tänzerin, ist gegenwärtig in der französischen Hauptstadt eine mit der Bois-Gallaux-Affäre im Zusammenhang stehende Untersuchung eingeleitet worden. Cleo de Merode kam Ende Dezember aus London nach Paris und erregte durch ihre prunkvollen Toilettenaufwand ungedöhltes Aufsehen. Das hatte sie allerdings in ihrer Blanzzeit auch schon getan, ohne sich damit politisch verächtlich zu machen, und nach Gerüchten, die in Barthelemy seit Jahren umgehen, soll die Cleo sich als Besitzerin eines sehr rentablen Landgutes in Südrussland, ganz abgesehen von den unerbörten „Donoraren“, die die Theater-Unternehmer ihr nachwerfen, das auch leisten können, ohne sich bei einigermaßen vernünftigen Leuten der Spionage — für Deutschland sollte es natürlich sein! — verächtlich zu machen.

2. Die Braunkohle der Ukraine. Der Sonderausfluß für Holzmaterial bei der ukrainischen Regierung, dessen Aufgabe es ist, Nachforschungen nach neuen Abbaumöglichkeiten für Kohle usw. ausfindig zu machen, hat in der Nähe der Stadt Etschabetgrad (Ukraine) eine Schicht Braunkohle von etwa acht Meter Stärke entdeckt. Die Förderungsarbeiten sind aufgenommen worden; es konnten bereits etwa 100 000 Pud gefördert werden. Sofern die Kredite für die Arbeiten vergrößert werden, hofft man bis 500 000 Pud monatlich abzubauen. Hauptabnehmer der Kohle sind die Mühlen und Zuckerraffinerien Südrußlands, die bisher Holzmaterial aus dem Donzbecken bezogen haben, aber infolge der Verkehrsschwierigkeiten nur unzureichend von dort versorgt werden konnten. Der Sonderausfluß ist inzwischen dabei, Nachforschungen über weitere Vorkommen von Braunkohle in den Gouvernements Tcheron, Rjow und in Wolhynien anzustellen.

3. Rauchen macht früh alt. Die Frage, ob Frauen rauchen sollen, ist während des Krieges womöglich noch aktueller geworden als vorher, da nach allgemeinen Beobachtungen die Zahl der Frauen, die dem Tabakgenuß huldigen, stark zugenommen hat. Der kaiserliche Arzt Dr. Grawert hat den

Einfluss des Tabaks auf das vorzeitige Altern der Frauen untersucht und ist dabei zu folgenden Erfahrungen gekommen: Die schlaffen und weichen Gesichtszüge und Muskeln von Frauen in oft ganz jugendlichem Alter, die aus Rußland, Galizienland und dem Orient mit in den Jahren vor dem Kriege aufstiegen, sind nicht oft aufgefallen, und als ich nach der Ursache dieser auffälligen Erscheinung forschte, stellte es sich heraus, daß fast alle diese Frauen Raucherinnen waren und diesem Genuß schon seit Jahren fröhnten. Daß es sich hierbei nicht um andere, z. B. klimatische Einflüsse handelte, wurde dadurch bewiesen, daß ich Nechliches auch bei Frauen aus weislichen Ländern, die stark rauchten, beobachten konnte. So beobachtete ich eine junge Dame aus Newyork, die früher eine gefeierte Schönheit, nun trotz ihrer 28 Jahre mit ihrem gelackten Teint und schlaffen weichen Zügen etwa wie vierzig aussah. Sie rauchte Zigaretten von früh bis abends und litt auch an einem quälenden Husten, wofür als Folge ihrer Leidenschaft, welche sie auch nicht schlafen ließ. Nun kamen in den letzten Jahren auch junge Patientinnen aus dem Inland in meine Beobachtung, die auch dem Rauchen huldigten und ähnliche, frühzeitige schlaffe und weiche Gesichtszüge, etwas eingefallene Wangen und Augen, aus denen nicht mehr das Feuer der Jugend sprühte, darboten. Neben den schlaffen und hängenden Gesichtsmuskeln zeigten alle diese Frauen und Mädchen eine ähnliche Beschaffenheit der anderen Muskeln des Körpers. Sie waren nicht so drall, prall und elastisch, wie man sie bei gefunden jungen Frauen und Mädchen findet. Das Fettgewebe war geschwunden, die Muskeln abgemagert und schlaff, die Hautbedeckung darüber von krankhafter Blässe. Dies darf uns nicht wundernehmen, wenn wir bedenken, daß der Tabak nach neueren Untersuchungen sehr schädlich auf ein Organ wirkt, von welchem der Doms aller Muskeln und Gewebe, also ihr volles und frisches Aussehen abhängt: auf die Schilddrüse. Dr. Vorand verlangt schließlich ein Gesetz, welches jungen Mädchen das Rauchen direkt unterjagt; Frauen will er das Rauchen weniger und leichten Tabaks unter bestimmten Voraussetzungen gestatten.

## Der Friede mit der Ukraine.

### Der formelle Friedensvertrag

bringt nichts, was nicht schon bekannt gewesen wäre. In der üblichen juristisch-diplomatischen Sprache bringt er in den einzelnen Artikeln die Bestätigung, daß beide Teile „fortan in Frieden und Freundschaft leben“ wollen, und führt dann im einzelnen noch folgendes von Belang aus:

Nach Oesterreich-Ungarn zu sollen jene Grenzen bestehen, welche vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rußland bestanden haben.“

Die Abmachung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des gegenwärtigen Friedensvertrages beginnen.

Die vertragsschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, das heißt der staatlichen Aufwendungen für die Kriegführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsgefangenen.

Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen werden.

### Das wirtschaftliche Abkommen.

Bis zum 31. Juli ist der gegenseitige Austausch der Ueberflüsse der wichtigsten landwirtschaftlichen und industriellen Produkte zur Deckung der laufenden Bedürfnisse durchzuführen.

Im einzelnen soll darüber binnen sechs Monaten ein Handelsvertrag abgeschlossen werden.

### Die Getreidevorräte der Ukraine.

Das ungarische Blatt „Keleti Ertesitö“ meldet: „Die neue Republik Ukraine, die mit den Centralmächten den Frieden abgeschlossen hat, verfügt jetzt noch über große Mengen Getreide. Als Wrubow, der Sekretär des ukrainischen Versorgungsministers, im vorigen Monat in Petersburg weilte und wegen Festlegung der Unabhängigkeit Ukrainas mit Lenin verhandelte, hat er dort mitgeteilt, daß die Ukraine der russischen Regierung für einen gewissen Preis 80 Millionen Rub Getreide überlassen kann. Wrubow führte auch an, daß die Ukraine noch Ueberflüsse an Getreide vom Jahre 1915 und 1916 hat.“

Auf diese 80 Millionen Rub (je 16,8 Mio) wird Troßki nun lange warten können.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Cadorna's Ueberrumpfung.

Cadorna, der alte italienische Oberbefehlshaber, wurde aus dem Entente-Kriegsrat abberufen und durch Giardino, dem bisherigen militärischen Unterstaatschef und früheren Kriegsminister, ersetzt. Die Gründe für diesen Wechsel im jetzigen Augenblick sind noch unbekannt.

### Englands Hungerorgen.

Der englische Nahrungsmittelkontrollleur Lord Rhonda sagte Anfang Januar in einem in England nicht veröffentlichten Telegramm an den amerikanischen Nahrungsmittelkontrollleur folgendes: „Zat-

Einfluss des Tabaks auf das vorzeitige Altern der Frauen untersucht und ist dabei zu folgenden Erfahrungen gekommen: Die schlaffen und weichen Gesichtszüge und Muskeln von Frauen in oft ganz jugendlichem Alter, die aus Rußland, Galizienland und dem Orient mit in den Jahren vor dem Kriege aufstiegen, sind nicht oft aufgefallen, und als ich nach der Ursache dieser auffälligen Erscheinung forschte, stellte es sich heraus, daß fast alle diese Frauen Raucherinnen waren und diesem Genuß schon seit Jahren fröhnten. Daß es sich hierbei nicht um andere, z. B. klimatische Einflüsse handelte, wurde dadurch bewiesen, daß ich Nechliches auch bei Frauen aus weislichen Ländern, die stark rauchten, beobachten konnte. So beobachtete ich eine junge Dame aus Newyork, die früher eine gefeierte Schönheit, nun trotz ihrer 28 Jahre mit ihrem gelackten Teint und schlaffen weichen Zügen etwa wie vierzig aussah. Sie rauchte Zigaretten von früh bis abends und litt auch an einem quälenden Husten, wofür als Folge ihrer Leidenschaft, welche sie auch nicht schlafen ließ. Nun kamen in den letzten Jahren auch junge Patientinnen aus dem Inland in meine Beobachtung, die auch dem Rauchen huldigten und ähnliche, frühzeitige schlaffe und weiche Gesichtszüge, etwas eingefallene Wangen und Augen, aus denen nicht mehr das Feuer der Jugend sprühte, darboten. Neben den schlaffen und hängenden Gesichtsmuskeln zeigten alle diese Frauen und Mädchen eine ähnliche Beschaffenheit der anderen Muskeln des Körpers. Sie waren nicht so drall, prall und elastisch, wie man sie bei gefunden jungen Frauen und Mädchen findet. Das Fettgewebe war geschwunden, die Muskeln abgemagert und schlaff, die Hautbedeckung darüber von krankhafter Blässe. Dies darf uns nicht wundernehmen, wenn wir bedenken, daß der Tabak nach neueren Untersuchungen sehr schädlich auf ein Organ wirkt, von welchem der Doms aller Muskeln und Gewebe, also ihr volles und frisches Aussehen abhängt: auf die Schilddrüse. Dr. Vorand verlangt schließlich ein Gesetz, welches jungen Mädchen das Rauchen direkt unterjagt; Frauen will er das Rauchen weniger und leichten Tabaks unter bestimmten Voraussetzungen gestatten.

schlich kann die Lebensmittellage hier und, wie ich  
höre, auch in Frankreich, jetzt ohne Unterbrechung nur  
als kritisch und bedauerlich bezeichnet werden."

#### Multe Sam brüllt Nach.

Er hat die ersten schweren Verluste ertragen müs-  
sen und brüllt jetzt in Todesangst nach Rache ob dieses  
"Verbrechens" gegen seine Söhne. Die Zorpeberung  
des Transportschiffers „Lusitania“ mit ameri-  
kanischen Truppen an Bord hat in Amerika einen  
heftigen Protest ausgedrückt und zugunsten  
einer intensiven Kriegsführung ausgesprochen. Nach den frü-  
her deutschfreundlichen Bearbeiter im Staat Wis-  
consin, der sonst häufig als deutscher Staat bezeichnet  
wurde, eine feindsinnige Haltung angenommen  
hätten.

„Allgemeines Handelsblatt“ bemerkt dazu mit spöt-  
tischem Einschlag: „Es macht doch einen etwas sonder-  
baren Eindruck, daß man jetzt von dieser Kriegs-  
handlung der Deutschen gegen ein Truppen-  
transportschiff sowohl Aufhebens macht, als ob  
man darüber erstaunt wäre, daß in einem Krieg auch  
eine Gegenpartei besteht. Die Amerikaner haben sich  
schon nicht gedacht, daß sie sich an diesem Kriege  
beteiligen können, ohne Schläge zu erhalten. Wie  
werden die amerikanischen Blätter erst rufen,  
wenn demnächst Tausende von amerikanischen Soldaten  
an der Westfront ins Feuer kommen und den Tod  
finden!“

#### Frankreichs neue Freunde.

Die Zustimmung gegen die Amerikaner wächst  
in den französischen Volkskreisen, die unter ihrem  
rückwärtsgehenden Auftreten zu leiden haben, immer mehr.  
In Reims, wo 6000 amerikanische Soldaten liegen,  
haben sie sich doch alle belagert und Bewaltungs-  
rechte angemahnt und benehmen sich wie Eroberer. Ueber-  
haupt geben die amerikanischen Befreiungen nach Mo-  
nopolstellungen in französischen Wirtschaftskreisen zu  
den schwersten Besorgnissen Anlaß. Besonders schon-  
ungslos gehen die Amerikaner bei der Anlage ihrer  
Bahnanlagen vor. Die Gleise werden in grandester Ma-  
ße und gehöriger Breite von La Palisse und La Ro-  
chelle aus nach der Front gelegt. Geschütze und  
Halbe Zerstörer, die am Wege sind, werden in brutal-  
ster Weise enteignet, Naturwissenschaften und histo-  
rische Denkmäler schonungslos niedergelegt und die  
Fortsen abgeholt. Sogar die zu den Reichthümern des  
Landes zählenden Wäldungen längs der Küste an der  
Eltre de Bordeaux-Dar verfallen den amerikanischen  
Regen.

#### Nach wie vor Tiraden.

Je schlimmer es den Franzosen geht, desto heftiger  
suchen sie sich Mut einzureden. In einer Kundgebung  
der großen wissenschaftlichen Zentralstelle Frankreichs,  
der Sorbonne, sagte der Marineminister Vergues, offen-  
bar in selbstbezüglicher Bekennung der wahren Sach-  
lage:

„Deutschland hat sich seiner Selbständigkeit zu-  
gunsten der preussischen Militärlüste entäußert. Dies  
ist die Quelle aller unserer Leiden. Diese Macht ist ein  
Anachronismus und eine Heranzuförderung. Die Al-  
liierten werden sie verschwinden lassen. Sie sprengen  
den feindlichen Blod, durch den anhaltenden fortstrei-  
tenden und unumkehrlichen Tod ihrer Armeen und  
dadurch, daß sie ihre ungeheuren wirtschaftlichen und  
finanziellen Kräfte in die Hände der Feinde legen. Eine  
nach der anderen haben alle Nationen mit ihnen gemein-  
same Sache gemacht. Rußland, ein Opfer schrecklicher  
innerer Zustände, wird zu ihnen zurückkehren und  
das Bewußtsein seiner Würde zurückgewinnen. ...  
Wir kommen zum Höhepunkt der gewaltigen  
Aufgabe, die zum Heile der Welt uns auferlegt  
ist und wenn es nötig ist, unseren Mut zu fällen.  
So nenne wir nur unsere Siege an der Marne, der  
Aisne, im Elsaß, in Flandern, in der Champagne, an  
der Somme und bei Verdun. Erinnern wir uns, daß  
wir schwerere Verluste erlitten haben und daß wir  
die Erringung des Sieles entgegengehen: Ver-  
stärkung der Verbündeten, Vereinerung der getrennten  
Völker, Zerschlagung unserer Provinzen, Zurückfüh-  
rung des Vorkriegszustandes an den Feind Frankreichs —  
niemals haben größere Hoffnungen Menschen-  
bergen höher schlagen lassen.“

Die große Masse Frankreich hat die große Hoff-  
nung auf baldigen Frieden. Die anderen Beden-  
ken dieser abnormen Schmäher werden nur die kleine  
Elite der Kriegsheer und Kriegs-Eliten inter-  
essieren.

#### Ausgeblüdete Spitzbuben.

Die beiden rumänischen Kurieren Jonecu und Dal-  
bei sind auf dem Wagahofe Altkloster von Maxima-  
listen vollkommen ausgetaucht worden.

#### Kriegsbege in Amerika.

Nach einer Neutermeldung begann die „Loyalitäts-  
bewegung“, die zum Beweise für die einstimmige Ent-  
schlossenheit der amerikanischen Arbeiter, den  
Krieg zu unterstützen, veranstaltet wird. In angeblich  
über hundert der hauptsächlichsten Städte der Verei-  
inigten Staaten wurden angeblich besetzte Massen-  
versammlungen abgehalten. Der Präsident der Con-  
federation of Labour Workers, ein von den Munition-  
fabrikanten zum reichen Manne gemachtes und ihnen  
durch bedingungslos verschriebenes Subjekt, hat in  
einem Schreiben an die Arbeiter appelliert, an der  
Kundgebung dieser Woche teilzunehmen und, wenn  
nötig, für die Ideale der Politik der Vereinigten Staa-  
ten alles aufzuopfern.

#### Deutsche Kulturarbeit.

Ueber die deutsche Pflanzstationen in Polen lesen  
wir in Nr. 280 der Zeitung „Rohbauern“: „Da ist  
die große Industriestadt Lodz mit einer halben Mil-  
lion Einwohner; es ist also eine Stadt in Kopenhagens  
Größe. In der Stadt war, als die Deutschen hin-  
kamen, keine Kapitalisation, keine Wasserleitung,  
kein Hospital. Die Abwässer gingen in Grä-  
ben offen an der Straße vorbei, und an den Straßen-  
ecken waren Brunnen. Die Gräben wurden zugeschüttet  
und mit deutscher Gründlichkeit und Arbeit-  
eifer hat man mittlerweile kanalisiert. Es werden  
große neue Krankenhäuser gebaut, Volksschulen und  
Badeanstalten eingerichtet, zu welchen man regelmäßig  
und systematisch die Einwohner verschiedener Stadt-  
viertel führt, um sie von Schmutz und Ungeziefer zu  
reinigen, während ihre Wohnhäuser desinfiziert wer-  
den.“ Was ist die Kultur der „Rohbauern“!

#### Zad Kriegseinsatz der französischen Ernte.

Ein Bericht vom französischen Ackerbau-Minister-  
tum wehrt:

In normalen Zeiten produzierte Frankreich jähr-  
lich 90 Millionen Zentner Weizen, in 1915 60 Mil-  
lionen Zentner, in 1916 58 Millionen, in 1917 35 Mil-  
lionen. Und diese enorme Abnahme ist zum großen  
Teil dem U-Boot-Krieg zuzuschreiben, welcher verhin-  
dert, daß der Phosphat-Düngler in Frankreich  
eingeführt wird. In Frankreich verwendet man haupt-  
sächlich natürliche Phosphate, Superphosphate und  
Thomaspophosphatide. Die natürlichen Phosphate  
kommen von Alger und Tunis. Aus Mangel an Fracht-  
raum haben diese Importe aufgehört.

#### In Rumänien wadeltis.

Der provisorische Bruttan, der skrupellose Kriegs-  
beher, ist gestürzt. Das rumänische Ministerium hat  
demissioniert.

Nach einer Habas-Meldung aus Jassy hat der  
König General Averescu mit der Neubildung des  
Kabinetts beauftragt.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

„Wie Neuter aus London meldet, ist außer dem  
spanischen Dampfer „Sebastian“, wie Gerichte aus Ba-  
lencia besagen, auch das Dampfboot „Tuoadi Genova“  
verloren worden.“

„Die polnischen Legionäre verbanden die Beset-  
zung des Gouvernements Mowilew mit Polen.“

### Vom U-Bootkrieg.

#### Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Febr. (Z.N.) Neue U-Boot-Erfolge  
im Nordseegebiet: fünf Dampfer, sieben  
Fischerfahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Her-  
ryhill“ und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht  
unter der englischen Küste versenkt wurde. Die  
Fischerfahrzeuge wurden im Generalstab vernichtet.  
Der Chef des Generalstabes der Marine.

Unter dem Druck des U-Boot-Krieges sind die  
englischen Frachtpreise ganz ungeheuerlich gestie-  
gen, ein Umstand, der die Preisbildung der auf dem  
Seewege nach England eingeführten Lebensmittel  
gewaltig beeinflusst. Man vergleiche:

	Juli 1914	Dez. 1916	Mitte 1917
in Schilling			
Bales—Marseille	6½	58½	150
Bales—Genoa	7½	59½	200
Bales—Le Havre	4½	28	49
Ameriko—England, Getreide	2½	24	30
Gott—Skandinavien	12	34	220
La Plata—Skandinavien	14	130	280
Australien—England	24	180	220

### Die Ukraine als Wirtschaftsmacht.

Rußland wird immer als eine Kornkammer Euro-  
pas angesehen; seine Getreideausfuhr wurde aber in  
einigen Jahren von der Ukraine allein mit 90 Pro-  
zent gedeckt! Die ukrainische „Schwarze Erde“ liefert  
bis zu 40 Prozent des gesamten russischen Getrei-  
deertrages und fast zwei Drittel des im ganzen Reich  
herorgebrachten Weizens. Und wie mit Getreide, so  
verhält es sich auch mit anderen landwirtschaftlichen  
Erzeugnissen: von dem russischen Zucker erzeugt die  
Ukraine ebenfalls beinahe neun Zehntel, und ihr An-  
teil an der Zuckerausfuhr beträgt 70 Prozent. Hand  
in Hand mit dem Ackerbau geht eine bedeutende Vieh-  
zucht, so daß die ukrainischen Gouvernements mehr  
als ein Drittel des gesamten russischen Viehs beher-  
bergen.

Nach an Bodenschätzen übertrifft die Ukraine bei  
weitem alle anderen Gebiete des europäischen und asia-  
tischen Rußland. Von der ganzen russischen Kohlen-  
erzeugung entfallen allein auf das ukrainische Kozey-  
beden 70 Prozent! Die Roholienproduktion in der  
Ukraine stellt denselben Prozentsatz dar, und die Er-  
zeugung von Stahl und Eisen läßt sie mit 60 Prozent  
der gesamt-russischen auch an erster Stelle unter allen  
Rundböden stehen. Im Zusammenhang damit steht  
es, daß die ukrainische Industrie in Rußland eine  
außerordentlich hohe Stellung einnimmt; sie beschäf-  
tigte im Jahre 1906 reichlich 330 000 Arbeiter, eine  
Zahl, die sich in den folgenden Jahren bis zum Kriege  
noch wesentlich erhöht haben dürfte.  
Die dem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeug-  
nissen und Bodenschätzen kommt die geographische Lage  
des Landes außerdem sehr zugute. Die Häfen der  
Ukraine gehören zu den besten Rußlands und bewäl-  
tigen annähernd zwei Drittel der gesamten russischen  
Ausfuhr.

Der nun vollzogene Friedensschluß des Vierbundes  
mit der ukrainischen Volksrepublik eröffnet die Mög-  
lichkeit, die reichen Schätze des Landes teilweise für  
uns nutzbar zu machen. Und wenn auch der Umfang  
der dort lagernden greifbaren Borräte noch nicht zu  
übersehen ist, wenn auch wegen der zerstörten Eisen-  
bahnen, infolge Mangels an Schiffsraum und wegen  
der im Schwarzen Meer noch herrschenden Minengefahr  
in der nächsten Zeit größere Zukunftsprognosen wohl noch  
nicht zu erwarten sind, so knüpfen sich an den Fried-  
ensschluß dennoch begründete Hoffnungen.

### Politische Rundschau.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr.  
v. Krause, wird sich im Laufe dieser Woche den süd-  
deutschen Höfen vorstellen.

Die Konservativ für ein Pluralwahlrecht. Die  
konservativ-preussische Landtagsfraktion stellt am Sonn-  
tag im Abgeordnetenhause eine Sitzung ab. Sie be-  
schäftigt sich mit der Wahlrechtsvorlage und gelangte  
in ihrer überwiegenden Mehrheit zu dem Beschluß,  
bei der Beratung zur Wahlrechtsvorlage an dem im  
letzten Jahre vereinbarten Kompromiß festzuhalten,  
der auf die Einführung eines Pluralwahlrechts hinaus-  
geht. — Von Konservativ-Werte wird dazu noch gesagt, es

sei nach der Ertrocknung ein Kontrast zwischen  
Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen  
und Zentrum zugunsten des Pluralwahlrechts zustande-  
gekommen, und darauf läßt sich dieser konservative  
Beschluß.

„Kleinhandlender im Kriegsernährungsamt. Der  
Zentralverband für Handel und Gewerbe hat in einer  
Eingabe an das Kriegsernährungsamt dringend die  
Eingabe eines Vertreters des Einzel-Klein-  
handels gefordert. Viele Fehler hätten vermieden werden  
können, wenn der Einzelhandel mit seinen Erfahrungen  
und Kenntnissen der Verhältnisse neben den Vertretern  
der anderen Berufs Stig und Stimme in dem Amt hätte.  
So auch die Schäden, die durch den Schleichhandel er-  
wachsen, der durch die Stiller von dem Kriegsernäh-  
rungsamt verfolgte falsche Höchstpreispolitik begünstigt  
werde. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, daß die  
Festsetzung falscher Preispläne, die erfolgte, weil  
dem Kriegsernährungsamt die sachmännliche Beratung  
fehlt, den Einzelhandel zu einem beträchtlichen Teil  
schwer geschädigt habe und die Fortsetzung der gleichen  
Preispolitik seinen vollständigen Ruin herbeiführen  
würde.“

#### Türkei: Abdul Hamid gestorben.

Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist an  
Lungenentzündung gestorben. Ein kaiserliches Erbe  
ordnet die Leichenseierlichkeiten für den 11. Februar  
an, wie sie einem Herrscher gebühren.

#### Griechenland: Gegen Beniselos.

Die in der Provinz erscheinende „Agence Helle-  
nique“ meldet: Die Stimmung in der griechischen  
Armee ist keineswegs für die Regierung Beniselos  
günstig. Die Offiziere sind in zwei feindliche La-  
ger geteilt. Die Aufkündigung in der Armee schreitet  
trotz aller getroffenen Maßnahmen fort. Nicht Zehntel  
der griechischen Soldaten stehen unter König Kon-  
stantin. Die Entlohnung von über 200 französi-  
schen Offizieren in die griechische Armee ruft bei  
den Truppen gewaltige Mißbilligung hervor. Die  
Währung soll ganz besonders in den Garnisonen von  
Larissa (in Thessalien, im hohen Norden, unweit des  
mazedonischen Kriegsschauplatzes) und Larisa sehr stark  
sein.

#### England: Irlands Freiheitskämpfer.

Die englischen Zeitungen melden allgemein mit  
Anzeichen der Verdächtlichkeit, daß der irische Maler  
und Dichter George Russell das Mandat zur irischen  
Konvention niedergelegt hat. Russell, der für die weit-  
gehendste Form von Home Rule eintrat, galt als eine  
Hauptpersönlichkeit der Konvention und wurde daher  
in die Abordnung gewählt, die mit Lord George  
verhandeln soll. Er wird nun aber auch an dieser  
Aufgabe nicht teilnehmen, hält sie also für aus-  
sichtslos.

### Aus aller Welt.

„Streitmaßstäbe. Aus Anlaß der Bewährung  
während des letzten Streiks haben sämtliche Betriebs-  
angehörige der Großen Berliner Straßenbahn So und er-  
zurück von je 10 Mark erhalten. Außerdem  
bekam sie ein Pfund Speck oder Fett.“

„Der erste größere Heringfang ist jetzt bei Hela  
gemacht worden. Die Heringe wurden in Längs mit  
65 Pfennig das Pfund abgegeben. Es bedeutet dies eine  
Erhöhung der vorjährigen Preise um 10 Pf.“

„Die Gefahren des Karbid. Der Schulfabe  
Bauer in Hiesler stülte Karbid in eine angefeuchtete  
Flasche und verlor sie. Um nun hören zu können,  
wie sich die Gase entwickelten, hielt er die Flasche  
an den Kopf. Die Flasche explodierte und brach  
dem Knaben überaus schwere Verletzungen am Kopf  
bei; auch das rechte Auge wurde schwer getroffen.“

„Die Amme des Kaisers. In Pr. Ströben bei  
Diepholz lebte die Eheleute Christian und Frau  
Karoline Widens seine goldene Hochzeit. Altes ist 71,  
die Jubilarin 81 Jahre alt. Nach der Geburt ihres  
zweiten Sohnes war die Frau, vor nunmehr 93 Jahren,  
neun Monate lang die Amme unseres Kaisers.“

„Bekundigung eines Mörders. Die gegen den  
Schiffgehilfen Paul Abend in Schwertin a. B. durch  
das rechtskräftige Urteil des Kriegsgerichts in Rügen  
am 24. Oktober 1917 erkannte Todesstrafe wurde gra-  
denweise in lebenslanglich: Zuchthausstrafe umge-  
wandelt.“

„Der Wegsänger in Mönchslaub. In Neu-  
bedum wurde ein französischer Offizier namens Korrie  
festgenommen. Er trug Mönchskleidung und führte  
eine Westtasche mit Landkarten und Skizzen bei sich.  
„Das Papierenmal in Writon ist nunmehr ent-  
fernt worden, um eingeschmolzen zu werden.“

„Die Wäpfe des Herrn Veitnants. In der Ge-  
markung Stommla bei Köln trat der Gendarmerte-  
wachmeister eines britischen Soldaten, der ein großes  
Bakel auf dem Pferde hatte. Das kam dem Wachmeister  
verdächtig vor; er fragte den Soldaten nach Weg und  
Ziel und erhielt die Antwort, er wäre der Durche und  
hätte die Wäpfe für den Herrn Veitnant. Der Wach-  
meister prüfte das Bakel und fand ein geschlachtetes  
Schwein.“

#### Kleine Neuigkeiten.

In Amsterdam starb der durch seine historischen  
Arbeiten über die Niederlande bekannte langjährige  
holländische Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“,  
Dr. Karl Theodor Wenzelburger, im Alter von 75  
Jahren.

### Volkswirtschaftliches.

Berlin, 11. Febr. Die Wäpfe quittierte die Be-  
endigung des Kriegszustandes mit dem gesamten Ruß-  
land mit einer weiteren Kurssteigerung der Herbst  
vornehmlich in Frage kommenden Effekten. Natur-  
gemäß zeigen hauptsächlich russische Werte, und ebenso  
Prioritäten hieraus größeren Nutzen. Russische Fonds  
folgten wesentlich langsamer, waren aber gleichfalls  
gebessert. Deutsche Anleihen verbarrieren trotz des lei-  
chen Geldstandes auf ihrem letzten Niveau, während  
Russische Fonds argwöhnliche Reaktionen aufwiesen.

